

„Zeit ist genau das, was passiert, wenn nichts anderes passiert.“

Wenn wir warten, erfahren wir die „reine“ Zeit; denn es geschieht ja nicht das, worauf wir warten, und was entscheidend ist: Wir können nichts tun, damit das erwartete Ereignis eintritt. Wir sind aber auf dieses Geschehen so sehr eingestellt, dass wir nichts tun außer warten. „Time is that which happens, if nothing else happens“, hat der amerikanische Physiker Richard Feynman spaßeshalber gesagt; aber wenn wir warten, wissen wir, dass diese Definition wahr ist.

Text / Fotos: Manfred Schappe

W Wenn man die Zeit aufrechnen könnte, würde der Mensch cirka ein Zehntel seines Lebens mit Warten auf ein Ereignis oder mit Warten auf einen wichtigen Termin verbringen. Da sitzt man zum Beispiel auf einem Stuhl

im Wartezimmer seines Arztes, man steht auf dem Gehsteig und wartet auf den Zug oder Bus, oder man erwartet einen wichtigen Anruf. Aber fast immer empfindet man das Warten als etwas Lästiges, und hofft, dass es so schnell wie möglich ein Ende nimmt. Das beginnt schon mit der Geburt! Man kann es fast nicht erwarten, bis das Baby endlich das Licht der Welt erblickt, man

wartet auf den ersten Schrei des Babys, man wartet auf die ersten Schritte und Worte und weil man gerade wieder mit Warten auf etwas Bestimmtes beschäftigt ist, vergisst man, sich am eingetroffenen Ereignis zu freuen. Dass man in der Zeit des Wartens etwas Sinnvolles machen oder denken könnte, vergisst man meistens völlig. Man vergisst, dass man jede Sekunde des Lebens ►

nur einmal durchlebt, und dass das langweilige Warten eine Verschwendung der eigenen Lebenszeit ist. Dabei gäbe es ein taugliches Mittel, um die verbleibende Zeit ideal zu nützen!

So könnte man sich zum Beispiel mit seinen Gedanken total vom wartenden Körper lösen und in eine andere, der Fantasie entsprungene Welt eintauchen. Man wäre nicht an eine Zeit gebunden, man könnte die eigene Vergangenheit mit all ihren schönen und weniger schönen Erlebnissen noch einmal erleben und sogar von der Ferne betrachten, man könnte Fehler, die man einmal begangen hat ganz leicht in der Fantasie ausbügeln

und man würde erfahren, welche Wende das eigene Leben genommen hätte, wenn man damals einen anderen Weg eingeschlagen hätte. Auch könnte man sich die geistige Freiheit nehmen, die Zukunft sich als Ist-Zustand auszudenken, die eigenen Unzulänglichkeiten völlig zu missachten, einige neue Erfahrungen zu machen, an die man im wirklichen Leben nie gelangen würde

und von den Mitmenschen meistens auch nicht verstanden würden.

Doch die Wirklichkeit sieht in den meis-

doch gar nicht so schlecht. Doch was passiert, wenn es länger dauert als erwartet, als angekündigt? Eine Verspätung des Zuges...

Schon kommt Sie, die Nervosität, die Unruhe, gepaart mit Ungeduld und Erwartung. Wir sind genervt, verärgert, klar, aber da ist mehr.



Großes gelingt mit Geduld. Ob er wirklich großes vorhat?

Was mache ich jetzt mit der Zeit? Schnell noch auf die Toilette gehen? Nein, das geht nicht, der Zug könnte genau in diesem Moment eintreffen. Was dann?

Ich habe keine sinnvolle Verwendung für diese Zeit. Im minutentakt rutsche ich auf der Bank hin und her, immer wieder in diesselben Sitzpositionen. Ich schaue immer wieder zur Uhr, die offensichtlich defekt ist, so langsam kann

die Zeit doch gar nicht umgehen. Ich hasse es! Aber ich bin nicht allein... Was tun die anderen Wartenden? Eine ältere Dame sitzt ebenfalls, ein paar Bänke weiter, was tut Sie? Scheint, als ob sie starr nach vorne blickt, beinahe apathisch. Ich beobachte Sie, schaue Sie mir genau an, bis ich ihre Erscheinung und ihr Verhalten exakt studiert habe und auch das langweilig wird. Der nächste.

ten Fällen ganz anders aus! Von der eigenen Langeweile getrieben, besorgt man sich eine Zeitung, blättert uninteressiert darin her-

"Wer warten kann, hat viel getan."

um, schaut immer wieder auf die Uhr, deren Zeiger sich nur schleppend von der Stelle rühren, bemerkt die kleinste Veränderung anderer, ebenfalls wartender Personen um sich herum, betrachtet zum zwanzigsten ein Bild oder Plakat, das irgendwie so gar nicht hierher passt, überlegt sich noch einmal, woran man unbedingt denken muss, wenn das erwartete Ereignis endlich eintrifft und hofft, das Wichtigste nicht zu vergessen.

Was denken und tun wir während des Wartens? Was fühlen wir? Was ist das Warten? Eine Verdammung zur Untätigkeit, von außen aufgezwungen? Klingt logisch, ja das muss es sein. Aber ist es immer so? Setzen wir uns nicht freiwillig in ein Wartezimmer, an einen Bahnsteig oder eine Schlange, und harren der Dinge? Es sind vorhersehbare Wartesituationen, und wir stellen uns auf sie ein. Wir wissen das wir warten müssen, und können nichts dagegen unternehmen, nur das Beste daraus machen. Doch das ist in Ordnung, wir wissen ja worauf wir warten, und vor allem: Wie lange wir warten müssen. Also ein wenig entspannen, tief durchatmen und die willkommene Pause in unserem Alltag nutzen. Warten ist vielleicht



Der Blick zur Uhr - ein Blick in Richtung Ewigkeit?



Auf alles vorbereitet - auch auf das Warten.

Der Kerl dort, wieso geht der ständig auf und ab? Der weiß wohl auch nichts mit sich und der Zeit anzufangen. Das macht mich noch unruhiger. Warum eigentlich? Warten ist schrecklich, unnütze Zeitverschwendung. Doch wieso gehe ich dann so gerne Angeln?

Ein Angler kann stundenlang in den Himmel oder aufs Wasser gucken, niemand wird etwas daran auszusetzen haben. Es ist ein akzeptiertes Tun, zu dem auch ein akzeptiertes Bild existiert. Entsprechend den Regeln unserer westlichen Gesellschaft gilt jemand, der ohne erkennbaren Grund irgendwo „herumhängt“, als Nichtsteuer, Nichtsnutz. Sein Verhalten irritiert, Müßiggang ist aller Laster Anfang. Das gehört mit zu unserer

commerce bestimmt oft ein Mausclick die Geschwindigkeit des Handelns. Sprich: Wer seine Kunden warten lässt, hat schon verloren.

"Warten ist noch eine Beschäftigung. Auf nichts warten - das ist schrecklich." - Cesare Pavese

Doch folgt der Konsum einfach nur diesem Trend oder erzeugt er ihn selbst? Erzeugen er nicht künstlich Knappheit mit Aufklebern oder Anzeigen wie „Nur heute!“ oder „Begrenzte Auflage“. Je rarer ein Angebot erscheint, desto kostbarer wird es. Bei Kon-



Ist dieser Mann ein guter Warter?



„Die Kunst des Wartens besteht darin, inzwischen etwas anderes zu tun.“ - Heinrich Spoerl

westlichen Denkstruktur: Jemand, der nur dasitzt, wartet und dabei zufrieden ist – der ist kein gutes Mitglied der Gesellschaft. Warten ist negativ besetzt, und darum arbeitet nicht zuletzt die Werbung mit Sprüchen wie „Warum warten?“, „Warten Sie nicht länger!“ oder „Genug gewartet!“.

„Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der andere packt sie an und handelt.“ - Dante Alighieri

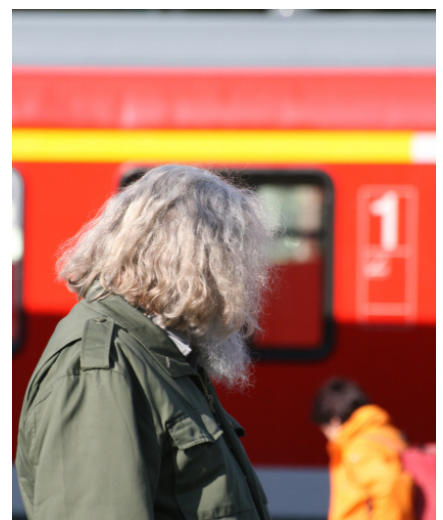
Zum Thema Warten mag ein Werbefachmann sagen: „Warten ist das Schlimmste, was es gibt“. Gerade im Zeitalter des e-

sumenten kommt die Botschaft an: „Zugreifen, bevor es nichts mehr gibt!“. Stellen wir uns nicht dafür gerne in eine Schlange?

Und was ist der Werbebotschaft, dem Kunden das Warten abgenommen zu haben. Er muss nicht darauf warten, bis der Whiskey seine beste Klasse entwickelt hat oder der Käse sein volles Aroma. Andere haben ihre Zeit geopfert, und der Kunde kann nun das fertige Produkt erwerben. Dass er sich dafür entscheidet, wertet seinen Status auf, weist ihn als Kenner oder Genießer aus. Für diese Dienstleistung wird er natürlich entsprechend zur Kasse gebeten. Paradox?

Zur wirklich existenziellen Dimension hingegen gerät Warten für Menschen, die seit

langem vergeblich eine Veränderung ihrer Lebenssituation herbeisehnen. Wenn die gedehnte Zeit lebensbegleitend, lebensbestimmend zur Norm wird, kann Warten krank machen. Asylbewerber können die Dauer ihres Verfahrens nicht bestimmen, wissen nicht: Was wird morgen sein? Das Quälendste an dieser Situation ist zweifellos ihre Unbeeinflussbarkeit. Das gilt auch für das Warten auf einen schriftlichen Krankheitsbefund. Was ist mit Totkranken, Menschen die auf eine Organspende. Sie leben auf Abruf. Sie könnten sterben, bevor die Organspende sie erreicht. Die Sehnsucht nach einem normalen Leben ist groß. Das gilt ebenso, wenn auch nicht ganz so dramatisch, für viele Arbeitslose. Sie schreiben ►



Am unterhaltsamsten beim Warten sind andere Menschen.



Wohin schaut er? Weiss er selbst eine Antwort darauf?.



Still sitzen und in Gedanken versunken. Oder etwa nicht?



Warten überall: Selbst der Komsum hat dies erkannt.

Bewerbungen, stellen sich vor und warten auf eine Antwort. Das tägliche Bangen und Hoffen ist jedoch nur ein Aspekt. Das unproduktive Nichtstun legt sich auf sie wie ein Stigma. Je länger es währt, umso größer wird der Rechtfertigungsdruck.

Die Betroffenen sitzen oft stundenlang auf den Fluren des Arbeitsamts, ziehen dort Nummern, warten auf neue Termine oder darauf, dass ein Sachbearbeiter für sie Zeit hat. Der kann warten lassen, ob er dabei ein Butterbrot isst oder sich mit einem Kollegen über Fußballergebnisse unterhält, ist seine Sache. Der Status bestimmt, wer wartet und wie lange. Der Umgang mit Zeit ist ein Zeichen der Macht. Wichtige Menschen trifft man nur nach Verabredung, und während die Personen mit dem höheren Status die anderen warten lassen, ist es umgekehrt streng verboten.

Doch ist Warten nicht gleich Warten. Das bange erste Date: Kommt der oder die Liebste? Natürlich kommt er oder sie, aber natürlich ein klein wenig zu spät. Man lässt warten und man wartet gern, denn trotz aller Qual, ist sie in diesen Momenten nicht bitter-süß, wenn nicht gar schön?

Die Vorfreude auf das Eintreffen der ersten Gäste zu unserer Geburtstagsparty, ein Kind das sehnsüchtig darauf wartet, an Weihnachten endlich seine Geschenke auspacken zu dürfen... gehört das nicht dazu?

Könnten Sie sich ein Leben ohne Warten vorstellen? Oder wäre es zu perfekt, wenn alles rücksichtslos pünktlich und geordnet funktioniert? Wäre es paradoxerweise gar langweilig ohne das Warten? ■

Die Spielregeln des Wartens

1. Zeit ist Geld. Warten ist teuer. Drum nütze die Zeit des Wartens.
2. Warten macht arm. Je weniger eine Gesellschaft warten muss, um so reicher wird sie sein.
3. Wir warten auf das, was wir schätzen. Je länger die Warteschlange, um so wertvoller ist das Produkt.
4. Wir schätzen das, worauf wir warten müssen. Wartezeit erhöht den Wert.
5. Der Mächtigere bestimmt, wer wie lange wartet. Komme bei ihnen nie zu spät.
6. Je länger man auf dich wartet, um so höher ist dein Status. Denn Warten bedeutet auch Respekt.
7. Geld verschafft einen Platz vorne in der Warteschlange. Wenn man sich in eine Warteschlange drängelt, sollte man es hinten tun.
8. Dort wird es noch am ehesten akzeptiert.
9. Wer warten kann, hat große Vorteile bei Auseinandersetzungen.
10. Nur wer die Rolle der Zeit in einer Kultur versteht, kann mit dem Warten gut umgehen.

(Robert V. Levine, Ph.D., Professor of Psychology, California State University, Fresno)



Modernes Reisen ist Warten und Hetzen.